

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

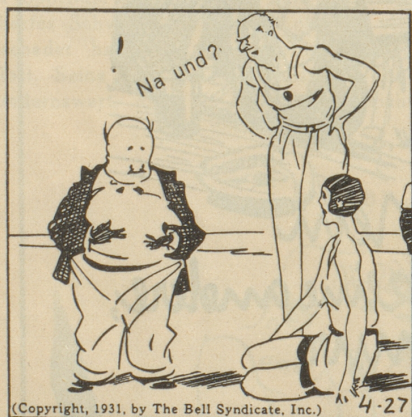
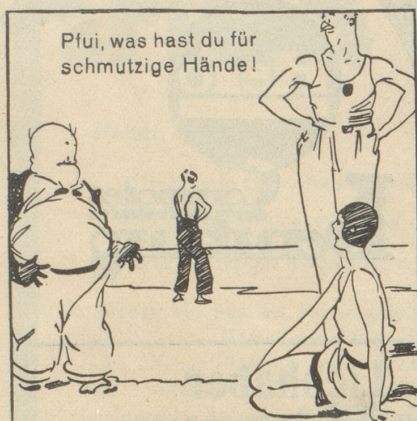
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der glückliche Strohvitwer



Aus meiner Praxis

Angeregt durch den Nebelspaster habe ich nun auch eine Praxis eröffnet. Das ist sehr einfach. Ich habe mir ein Schildchen drucken lassen mit der Aufschrift:

Homunculus-Rex

Astral-magnetopathischer Tiefenpsychologe
Sprechstunden 2—4 Uhr.

Das Schildchen befestigte ich morgens um 9 Uhr am Gartentürchen und um 9 Uhr 05 war schon der erste Patient da. Ich ließ ihn warten bis um zwei. Die ersten zehn Minuten wird er sich wohl ein wenig gelangweilt haben, aber dann kamen noch mehr Patienten und alsobald begann im Wartezimmer eine angeregte Debatte. Ich hörte alles durch die Wand. Ich wohne nämlich in einer Wohnkolonie und da sind die Häuser so leicht gebaut ... da gibt es keine Geheimnisse. Ein heiserer Herr erklärt gerade, daß er an einem merkwürdigen Gehörfehler leide: Er höre zwar ganz ausgezeichnet, aber gewisse Worte höre er überhaupt nicht. Er habe gewissermaßen einen schwarzen Fleck im Gehör, und auf diesem Fleck sei er taub ... Wie bitte? ... er verstehe nicht ... nein, wirklich nicht ... offenbar sei das eines jener Worte ...

Jeder der Anwesenden erzählte der Reihe nach von seinem unglaublichen Leiden. Einer noch überall Pfeffer und wurde dadurch um seinen Lebensgenuß betrogen, ein zweiter hoffte bei mir seine Gläse zu kurieren, eine Frauenstimme klagte über ihren Mann, und ein tiefer Baß wollte herausbringen, wo seine durchgebrannte Braut lebe. Er hielt mich für einen Helfseher.

Punkt zwei Uhr ließ ich den ersten Patienten vorführen. Ich erkannte ihn sofort an der Stimme. Es war der Mann mit dem schwarzen Fleck im Gehör. Als er mir seinen Fall erklären wollte, winkte ich majestätisch ab, fixierte ihn eine gute halbe Minute, strich mir über die Stirn und sagte: Quatschkopf! — Der Mann zuckte mit keiner Wimper, und ich nickte befriedigt: Sie leiden an Gehörschwärze, diagnostizierte ich. Sie können gewisse Worte nicht hören, und ohne mich um das blasse Staunen des Mannes zu kümmern, fuhr ich fort: Ein sehr seltener Fall. Nur einmal in meinem Leben habe ich etwas Ähnliches gesehen. Damals war ich Leibarzt bei Ivan dem Schrecklichen. Der grausame Zar litt an biocularer Amnesie des Gesichtsfeldes. Er sah zwar sehr gut, aber runde Gegenstände sah er überhaupt nicht. Man mußte eigens viereckige Teller für ihn anfertigen. Auch die Beefsteaks mußte man ihm viereckig schneiden, Eier und Leberklöße hat der Aermste seiner Lebtag nie gesehen bis ich ihn dann heilte. Das war sehr einfach, aber leider wurde er tags darauf ermordet. Ein merkwürdiger Fall.

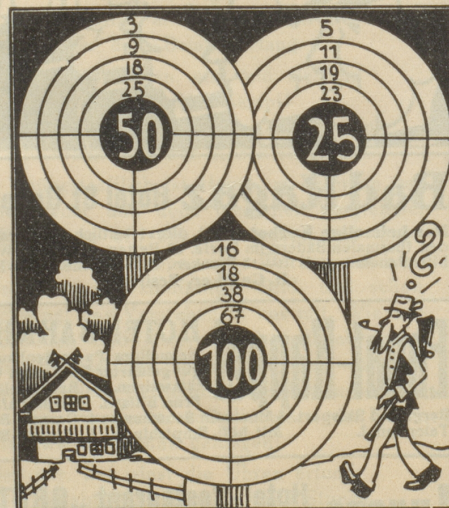
Mein Patient stand da mit offenem Mund — Sie haben eine belegte Zunge, konstatierte ich nebenbei und fuhr fort: Ihr Fall interessiert mich. Es handelt sich um eine partielle Verstopfung des Gehörganges. Ich gebe Ihnen jetzt ein spezifisches Abführmittel. Das nehmen Sie täglich dreimal durch die Nase ein. Sie wissen, daß Nase und Gehörgang verbunden sind. Dadurch wird dann reichlich Ohrenschmalz abgesondert und bis in drei Wochen sind Sie gesund. Alle drei Tage kommen Sie zur Kontrolle.

Der nächste Patient war der Stimme nach der Mann, der überall Pfeffer roch. Als er mir erklären wollte, winkte ich ab, fixierte ihn eine halbe Minute, strich mir über die Stirn und sagte: So etwas ist mir aber wirklich noch nie vorgekommen. Also Pfeffer riechen Sie? — Der Mann erblähte ob meiner Hellichtigkeit und nickte stumm. Es war eine sehr suggestible Natur, das sah ich gleich, und so beschloß ich, ihn durch seine eigene Krankheit zu heilen. Ich riß ihm ein Haar aus, machte einen Knoten drein, gab es ihm zu essen und betonte dabei mit finsternem Blick: Hinfort wirst Du keinen Pfeffer mehr riechen! — Wie ich erfahren habe, riecht der Mann seitdem tatsächlich keinen Pfeffer mehr. Man kann ihm die Nase in eine Pfefferbüchse stecken. Er riecht nichts.

Der dritte Patient war der Herr ohne Haare. Ein schwieriger Fall, denn Haare lassen sich beim heutigen Stand der Wissen-

Festschiessen in Denksporthausen

(Nachdruck verboten)



Ein eigenartiges Preisschiessen findet alljährlich in Denksporthausen statt. Sieger ist, wem es gelingt, auf einer dieser drei Scheiben mit sechs Schuss 100 Ringe zu erzielen. Angeblich soll dies auf allen drei Scheiben möglich sein. Sind Sie auch dieser Meinung?

Illustriertes Filmbandrätsel

(Auflösung)

Die sechs Wörter sind: Wagen, Feder, Bretagne, Ofen, Biene, Drachen; die sechs Silben: gen, der, bre, o, bie, chen. — Die Redensart lautet: Biegen oder brechen!